

Denkmalamt untersagt Rückbau von Telefonstellen in Jena

Tobias Netzbandt



Was wäre Isserstedt ohne eine Telefonstelle? Ein Ort, in dem die Menschen nicht über technische Einrichtungen miteinander sprechen müssten. Eine schreckliche Vorstellung. So fragte Reyk Seela (CDU) am 1. Oktober im Jenaer Stadtrat nach, ob “die Stadt alles unternommen [hat], um diesen Rückbau zu verhindern? Wurde das von der Telekom vorgetragene Argument der rückläufigen Nutzung seitens der Stadt in dem Beratungsgespräch mit der Telekom am 24.7.2014 etwa akzeptiert oder wurde wenigstens noch einmal versucht, das unmögliche Vorhaben der Telekom abzuwenden?”

**FAULLOCH**

Stadtentwicklungsdezernent Denis Peisker (B'90/Die Grünen) bestätigte, dass in diesem Jahr die Telekom plane, [zehn Telefonstellen einmotten](#) (“rückzubauen”) zu wollen. Das seien “extrem unwirtschaftliche Standorte”, so der Dezernent. In allen Fällen wurden die betroffenen Ortsteilräte und die Feuerwehr in die schwierigen Verhandlungen einbezogen. Im konkreten Fall für Isserstedt wurden in den letzten Monaten ein Umsatz(!) von 14 Euro monatlich erreicht. Allerdings muss auch die Telekom für das Aufstellen der Telefonzellen eine Standgebühr entrichten. Wegen der stark gestiegenen Quadratmeterpreise durch die Eingemeindung in die Stadt Jena ist der weitere Betrieb fraglich. Die Telekom habe aber zugesagt, ein Basistelefon einzurichten, damit das Anrufsammeltaxi oder die Feuerwehr im Notfall herbeigerufen werden kann. Das soll auch gelten, wenn Isserstedt an das [superschnelle Internet](#) angeschlossen wird.

Einige weitere Telefonzellen befinden sich im Stadtzentrum. Im Beispielbild steht eine solche Zelle an der Kreuzung zur Bachstraße. Der monatliche Umsatz beträgt hier seit Jahren 0 (in Worten: null) Euro, da das Münz- und/oder Kartentelefon schon vor Jahren entsorgt wurde. Für das Aufhübschen des Johannisplatzes im Zuge der Sanierung der Wagnergasse soll [der Platz wieder ein Platz](#) werden. Drei Bäume – zwei Linden und eine Birke – sollen wegen der Terrassierung gefällt werden. Diese werden durch japanische Bonsai-Kübelpflanzen ersetzt.

Jedoch sind die Planungen ins Stocken geraten: Die Telefonzelle aus dem Jahr 1991 wurde vom [Landesamt für](#)

[Denkmalpflege](#) unter Denkmalschutz gestellt. Rund zehn Jahre nach dem letzten nachweisbaren bezahlten Telefonanruf am Johannisplatz pocht das Land auf den Standort. In einer Zeit, in der Smartphones, Tablet-PCs, Netbooks oder alte Mobiltelefone zur Grundausstattung eines Großstädtlers gehören, müsse hier der alten Kommunikation ein Denkmal gesetzt bleiben. Jahrelang wies die vermooste Zelle fast unerkannt auf die alte, verdrahtete Welt hin. Ein Kulturgut und Stück Technikgeschichte soll erhalten bleiben. Eine Initiativgruppe um den quirligen Ortsteilbürgermeister hat sich bereits gegründet. "Jahrelang wurde an dieser Stelle nach Japan, in die USA oder nach Winzerla telefoniert.", so ein Mitglied der Gruppe. "Unvorstellbar, dass man kleine Gebäude herstellen musste, um nationale oder internationale Gespräche führen zu können." Zwar gebe man zu bedenken, dass sich die Warteschlange vor dem Telefonhäuschen in Richtung eines Frittenanbieters verschoben habe. "[Aber das ist die lokale Tradition, für die laut Gesetz der Ortsteilrat gefragt werden muss.](#)" Da der Oberbürgermeister [das eine](#) oder andere Mal diesen Paragraphen der Kommunalordnung übersieht, [obwohl er dazu einen Amtseid geleistet hat](#), übernahm kurzerhand die Behörde das Heft des Handelns. [Man kann ja dagegen klagen](#), hieß es lapidar aus Weimar, und zitierte dabei Schreiben aus Jena.

[Anfrage Herr Seela zum Rückbau von Telefonstellen durch die Telekom im Jenaer Stadtrat.](#)

© 2014 Jenapolis | [zusammen\(+\)](#)wachsen

[Impressum](#)